

den Thee ein und reichte die Tasse hin. Baron Curd nickte freundlich, erst jetzt sah ich den vollen Ausdruck seines Gesichts, er war offen, ernst und gütig. Er faßte die Hand seiner Mutter und sagte: „Meine Brust schmerzt heute wenig, ich werde hoffentlich einen guten Tag haben.“ Die Baronin konnte sichtlich nicht sprechen; sie strich nur sanft über seine Hand hin, und sagte dann gefaßt: „Ich hatte bereits heute einen Brief aus Neapel, von Deinem Bruder Otto; er hat keine Ahnung davon, wie ernstlich der Unfall ist, der Dich betraf, und bittet dringend, Du mögest ihm nach Italien folgen; ich lese Dir den Brief hernach vor. Hermann ist auf seinem Gute; aber er ist leider mit dem Pferde gestürzt, hat dabei den linken Fuß gequetscht, und muß sich ruhig und liegend verhalten. Er kommt, sobald er nur in Stande ist, den Fuß etwas aufsetzen zu können. Er und Lisbeth grüßen Dich auf's herzlichste.“

Nachdem das Frühstück beendet war, mußte ich ein Capitel aus der Bibel und einen Gesang lesen. Der Baron sagte, nachdem ich geendet hatte: „Ein solcher Beginn des Tages ist für mich eine wohlthuende Erinnerung aus der Kinderzeit. Wir Geschwister haben stets nur Gutes und Liebes im elterlichen Hause gesehen und erfahren; wir hätten viel besser werden sollen.“ Die Baronin drückte ihre Lippen auf seine Hand: „Du lieber Sohn! Das Lob eines Kindes wird vielleicht stets zum Vorwurf, daß man Alles nicht noch besser gemacht hat. In meinen Augen, in meinem Herzen, bist Du stets das Beste gewesen, was die Erde trägt; deshalb begreife ich Dein und mein Geschick.“